

## Schwerpunkt Aktuelles zum Coronavirus

## Situationsbericht

## Kein weiterer Coronafall gemeldet

VADUZ Innerhalb eines Tages wurden keine weiteren Personen, die in Liechtenstein wohnen, positiv auf das Coronavirus getestet. Das teilte die Regierung am Freitag mit. Die kumulierte Fallzahl seit Beginn der Pandemie beläuft sich mittlerweile auf 3026 laborbestätigte Infektionen. Davon haben 2955 Personen die Infektion überstanden. Insgesamt traten bislang 59 Todesfälle im Zusammenhang mit einer laborbestätigten Covid-19-Erkrankung auf. Aktiv infiziert sind demnach aktuell 12 Personen, davon befanden sich Stand Donnerstagabend 2 Personen im Spital. Eine Person befand sich in Quarantäne, weil sie im Kontakt zu einem Infizierten gestanden ist. Innerhalb der letzten sieben Tage wurden durchschnittlich 0,3 neue Fälle pro Tag gemeldet. Die hochgerechnete 14-Tages-Inzidenz, die zwecks internationaler Vergleiche berechnet wird, beläuft sich auf 18 Fälle. Das heisst, in den letzten 14 Tagen sind 18 Personen hochgerechnet auf 100 000 Einwohner erkrankt. Die 7-Tages-Inzidenz pro 100 000 Einwohner liegt bei 5 Fällen. (red/ikr)

## Swissmedic

## Nebenwirkungen bei Frauen häufiger

BERN Stand Mittwoch sind in der Schweiz fast 30 Prozent der Bevölkerung vollständig gegen Corona geimpft. Das entspricht rund 2,5 Millionen Menschen. Insgesamt wurden bis Mittwoch 6 433 922 Impfungen durchgeführt, 1 438 724 Personen haben bislang nur die Erstimpfung erhalten. Nach weniger als jeder tausendsten Impfung wurden dem Heilmittelinstitut Swissmedic bis am Dienstag unerwünschte Nebenwirkungen gemeldet, nämlich in 2944 Fällen. Weiterhin wird fast jede dritte Meldung als schwerwiegend eingestuft. Und wie bis anhin sind Frauen mehr betroffen als Männer. Der Impfstoff von Moderna scheint mit 57,6 Prozent der Meldungen mehr Nebenwirkungen auszulösen als der Impfstoff von Pfizer/Biontech (40,8 Prozent). Dafür gab es bei Pfizer/Biontech mehr schwerwiegende Nebenwirkungen (527) als bei Moderna (488). Zu beachten ist dabei, dass das Vakzin von Moderna deutlich häufiger verimpft wird. (red/sda)

## Infektion trotz Impfung: Wer ist wirklich vor Corona geschützt?

**Immun** Obwohl sie komplett geimpft waren, haben sich zwei Personen aus Liechtenstein mit dem Coronavirus infiziert. Das zeigt: Die Impfung wirkt nicht bei allen gleich gut. Dennoch erfüllt sie ihre Aufgabe, wie in den Zulassungsstudien beschrieben.

VON DAVID SELE

Mehr als 10 000 Personen aus Liechtenstein sind mittlerweile zweifach - also «komplett» - gegen Corona geimpft. Zwei von ihnen haben sich seither dennoch mit dem Virus infiziert, wie das Ministerium für Gesellschaft gegenüber dem «Volksblatt» bestätigt.

Dass es dazu kommen kann, war klar. Die in Liechtenstein verimpften Vakzine von Pfizer/Biontech und Moderna sind verglichen mit jeglichen anderen Impfstoffen zwar hochwirksam. Aber hundertprozentigen Schutz bieten auch sie nicht. Konkret schützt der Moderna-Impfstoff gemäss Zulassungsstudien 94 Prozent der Geimpften vor einer Infektion mit Sars-CoV-2. Laut den Studiendaten sind zudem alle Moderna-Geimpften vor einem schweren Verlauf geschützt. Bei Pfizer/Biontech liegt die Wirksamkeit bei 95 Prozent. Und 90 Prozent jener, die sich trotz kompletter Impfung infizierten, machten einen milden Krankheitsverlauf durch. Anders ausgedrückt: Statistisch gesehen leben in Liechtenstein derzeit mehr als 500 Menschen, die zwar komplett geimpft sind, sich aber dennoch mit Corona infizieren könnten - weil eben der Impfschutz nicht so ausgeprägt ist, wie sie es sich erhofft hatten.

## Tiefe Inzidenz

Dass sich bislang nur zwei davon tatsächlich infiziert haben, ist sehr wahrscheinlich der geringen Inzidenz geschuldet. Gemäss den aktuellen Coronazahlen ist Sars-CoV-2 derzeit nur schwach in der Bevölkerung verbreitet. In den letzten sieben Tagen wurden nur gerade 0,3 neue Fälle pro Tag gemeldet. Gleichzeitig dürfte die Dunkelziffer dank weiterhin hoher Testtätigkeit gering sein. Bei einer Impfquote von etwas über 50 Prozent, die allem Anschein nach bis Mitte Sommer erreicht sein dürfte, können die Inzidenzen allerdings durchaus wieder steigen. Wer von den Geimpften ist dann geschützt?



(Symbolfoto: SSI)

Die Deutsche Presseagentur berichtete kürzlich über eine im Fachblatt «Emerging Infectious Diseases» veröffentlichte Studie der Berliner Charité. Diese zeigt: Das Immunsystem von alten Menschen reagiert weniger effizient auf die Impfung als das von jüngeren.

Die Wissenschaftler verglichen die Immunreaktion auf den Biontech/Pfizer-Impfstoff bei über 70-jährigen Patienten einer Hausarztpraxis mit jener von Charité-Beschäftigten, die im Schnitt 34 Jahre alt waren. Blutanalysen zeigten, dass schon drei Wochen nach der ersten Dosis etwa 87 Prozent der jüngeren Antikörper gegen Sars-CoV-2 gebildet hatten. Unter den Älteren waren es nur rund 31 Prozent. Einen Monat nach der zweiten Dosis hatten fast alle jungen Geimpften (99 Prozent) spezifische Antikörper im Blut. Bei den älteren Menschen waren es rund 91 Prozent. Zusätzlich reiften die Antikörper bei den Älteren langsamer, sie konnten das Virus also schlechter binden. Auch der zweite wichtige Arm der

Immunreaktion, die T-Zell-Antwort, fiel schwächer aus.

## Milder Verlauf

Aus Datenschutzgründen will die Regierung nicht bekannt geben, wie alt die beiden Personen aus Liechtenstein, die sich trotz Impfung infizierten, sind. Was jedoch mitgeteilt wird: Beide waren Corona-Risikopatienten. «Der Verlauf der Erkrankung war jedoch sehr milde. Wir gehen davon aus, dass aufgrund der erfolgreichen Impfung die beiden Personen, die zu einer Risikogruppe gehören, vor einem schwerwiegenden Krankheitsverlauf geschützt waren», sagt Gesundheitsminister Manuel Frick gegenüber dem «Volksblatt». Diese Einschätzung wird auch durch die Studie der Berliner Charité gestützt. Für eine weitere Untersuchung arbeiteten die Wissenschaftler nämlich einen Ausbruch in einer Berliner Pflegeeinrichtung vom Februar auf. Dabei hatten sich - neben 11 Pflegekräften ohne vollständigen Impfschutz - rund 20 Bewohner mit

der «britischen» Coronavariante B.1.1.7 angesteckt. Bis auf vier von ihnen waren alle vollständig mit dem Vakzin von Biontech/Pfizer geimpft. Die vier Ungeimpften erkrankten so schwer, dass sie in einem Krankenhaus behandelt werden mussten. Bei den Geimpften hingegen hatte nur gerade ein Drittel Krankheitszeichen wie Husten oder Atemnot. Zwei geimpfte Bewohner starben laut Charité, aber vermutlich nicht ursächlich an Covid-19.

«Auf der einen Seite sehen wir an diesem Ausbruch, dass die Impfung die Bewohnerinnen und Bewohner des Pflegeheims insgesamt geschützt hat, denn ihre Krankheitsverläufe waren deutlich milder», sagte Victor Corman, Stellvertretender Leiter des Konsiliarlabors für Coronaviren am Institut für Virologie, gegenüber der deutschen Presseagentur. «Gleichzeitig wird durch die Häufung der Infektionen klar, dass die hohe Wirksamkeit der Impfung bei alten Menschen manchmal nicht voll zum Tragen kommt.»

## Impfzentrum muss Betrieb wohl ab Mitte Juli zurückfahren

**Planung** Immer weniger Impfanmeldungen: Bald wird das Impfzentrum wohl nicht mehr im Vollbetrieb laufen. Im Herbst wird es voraussichtlich geschlossen.

VON DAVID SELE

Nach einem harzigen Start wegen Impfstoffmangels ist das Impfzentrum in Vaduz nun seit Wochen ausgelastet. Pro Tag werden etwa 600 Spritzen gesetzt. Angesichts der prognostizierten Liefermengen dürfte die Verfügbarkeit des Impfstoffes dem auch keinen Abbruch mehr tun. Dennoch ist es absehbar, dass die Zahl der täglichen Impfungen ab Mitte Juli laufend zurückgeht. Per 11. Juni wurden gut 10 000 offene, aber bereits vereinbarte Impftermine ausgewiesen. Gleichzeitig warteten noch gut 2000 Personen, die sich online angemeldet haben, auf die Terminvergabe. Stand 11. Juni war also insgesamt noch mit rund 14 000 Terminen im Impfzentrum zu rechnen. Davon 3000 dürften diese Woche abgearbeitet worden sein. Die



restlichen 11 000 Termine verteilen sich demnach auf die nächsten acht Wochen, wobei die Zahl der Impfungen ab Mitte Juli abnehmen wird. Spätestens bis Mitte August sollten 52 Prozent aller Einwohner komplett geimpft sein.

## Hausärzte könnten impfen

Wie sich zeigt, tröpfeln derzeit nur noch wenige Neuanmeldungen herein. Zu wenige, um das Impftempo

zu halten. «Wenn keine Vollausslastung möglich ist, kann der Impfbetrieb an den entsprechenden Tagen wie in der Vergangenheit auf einen halben Tag eingeschränkt oder an gewissen Tagen gänzlich eingestellt werden», heisst es seitens des Ministeriums für Gesellschaft auf «Volksblatt»-Anfrage. Aktuell sei jedenfalls geplant, das Impfzentrum noch bis im September zu betreiben. «Wie Impfungen nach der Schliessung des

Impfzentrums stattfinden werden, ist noch offen», schreibt das Ministerium für Gesellschaft.

Naheliegender wäre, die Impfungen in den Hausarztpraxen durchzuführen. Abhängig ist dies vor allem auch von den Anforderungen an die Impfstofflagerung. Zunächst waren spezielle Gefrierschränke nötig, weil die Vakzine von Pfizer/Biontech nur bei hohen Minus-Temperaturen aufbewahrt werden durften. Mittler-

weile gibt es hierzu neue Erkenntnisse. Anfang Juni genehmigte die Zulassungsbehörde Swissmedic die Lagerung des Vakzins von Pfizer/Biontech von bis zu einem Monat bei Kühlschranktemperatur. Auch der Moderna-Impfstoff lässt sich so lange im Kühlschrank aufbewahren.

## Neue Kampagne möglich

Und doch stellt sich die Frage, ob die Ärzte überhaupt zum Impfen kommen würden, wenn die faktische Impfbereitschaft nicht steigt. Von einer Herdenimmunität ist Liechtenstein jedenfalls noch weit entfernt. Hierzu wäre die Immunisierung von etwa 80 Prozent der Einwohner nötig. Grosse Anstrengungen, mehr Menschen zur Impfung zu bewegen, machte die Regierung bislang nicht. Noch gebe es schliesslich Personen auf der Warteliste, heisst es beim Ministerium für Gesellschaft. Das Angebot an Impfdosen reiche noch immer nicht aus, um die Nachfrage abzudecken. «Eine zukünftige Impfkampagne zur Erreichung von Personengruppen, die bislang eine niedrigere Impfquote aufweisen, ist aber durchaus denkbar», so das Ministerium für Gesellschaft.

Mit täglich rund 600 Impfungen ist das Impfzentrum auf dem Vaduzer Sperry-Areal derzeit ausgelastet. Das wird sich aber bald ändern. (Foto: Paul Trummer)